



Einführung in die Semantik und Pragmatik

Grundbegriffe: Intension, Extension, Referenz & mehr

Stefan Hartmann

hartmast@hhu.de

Bildmaterial, soweit nicht anders angegeben:
Pixabay/Unsplash, CC0

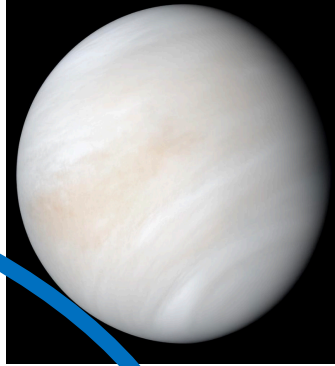
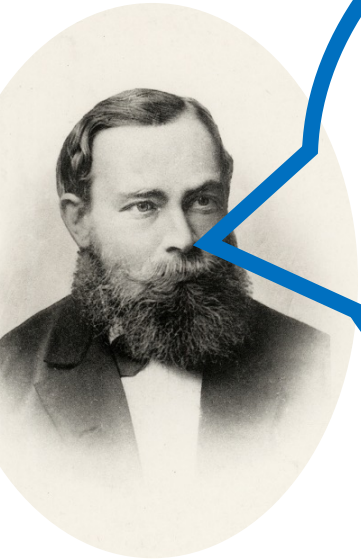


- Sinn und Bedeutung, Intension und Extension
- Referenz
- Wörter/Wortgruppen und ihre Semantik:
 - Verben
 - Nomen und Nominalgruppen
 - Adjektive und Adjektivgruppen

Grundbegriffe

Sinn und Bedeutung

Es liegt nun nahe, mit einem Zeichen (Namen, Wortverbindung, Schriftzeichen) außer dem Bezeichneten, was die **Bedeutung** des Zeichens heißen möge, noch das verbunden zu denken, was ich den **Sinn** des Zeichens nennen möchte, worin die Art des Gegebenseins enthalten ist. [...] Es würde die Bedeutung von Abendstern und Morgenstern dieselbe sein, aber nicht der Sinn. (...) Die regelmäßige Verknüpfung zwischen dem Zeichen, dessen Sinn und dessen Bedeutung ist derart, daß dem Zeichen ein bestimmter Sinn und diesem wieder eine bestimmte Bedeutung entspricht, währ end zu einer Bedeutung (einem Gegenstand) nicht nur ein Zeichen zugehört. (Frege, *Über Sinn und Bedeutung*, Hervorh. S.H.)



Grundbegriffe

Sinn und Bedeutung

- **Sinn**: Art des Gegebenseins

Abendstern \neq Morgenstern

- **Bedeutung**: das Bezeichnete selbst (in der Terminologie der heutigen Semantik: Referenz)

Abensstern = Morgenstern



*anderer
Bedeutungsbegriff!*

Grundbegriffe

Sinn und Bedeutung

- Vorsicht: In der Terminologie der meisten modernen semantischen Ansätze ist Bedeutung **NICHT (!!!)** mit Referenz gleichzusetzen (wie bei Frege)
- Die Wörter *Abendstern* und *Morgenstern* **referieren** auf den Planeten Venus – aber diese Referenz ist nicht zwangsläufig gleichzusetzen mit ihrer Bedeutung!



anderer
Bedeutungsbegriff!

Intension und Extension

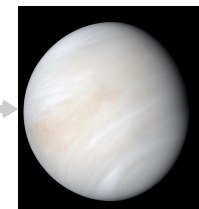
- geht zurück auf Carnap, ähnliche Unterscheidung wie Sinn und Bedeutung, aber nicht deckungsgleich
- **Intension**: "Inhalt" oder "Konzept", der bzw. das durch den Ausdruck ausgedrückt wird; macht den Informationsgehalt eines Ausdrucks aus
- **Extension**: Klasse aller Entitäten, auf die ein Ausdruck aufgrund seiner Intension angewandt werden kann.

Morgenstern

= Intension 1

Abendstern

= Intension 2



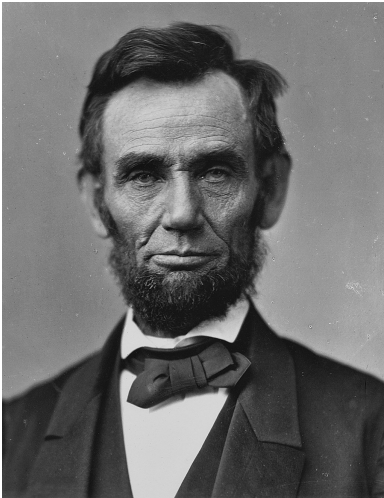
Extension:
Planet Venus

Intension und Extension

- Was ist die **Intension** des Ausdrucks *der Präsident der USA*?
 - Staatsoberhaupt der USA
 - Oberbefehlshaber der US-Armee
 - etc.

Intension und Extension

- Was ist die **Extension** des Ausdrucks *der Präsident der USA*?



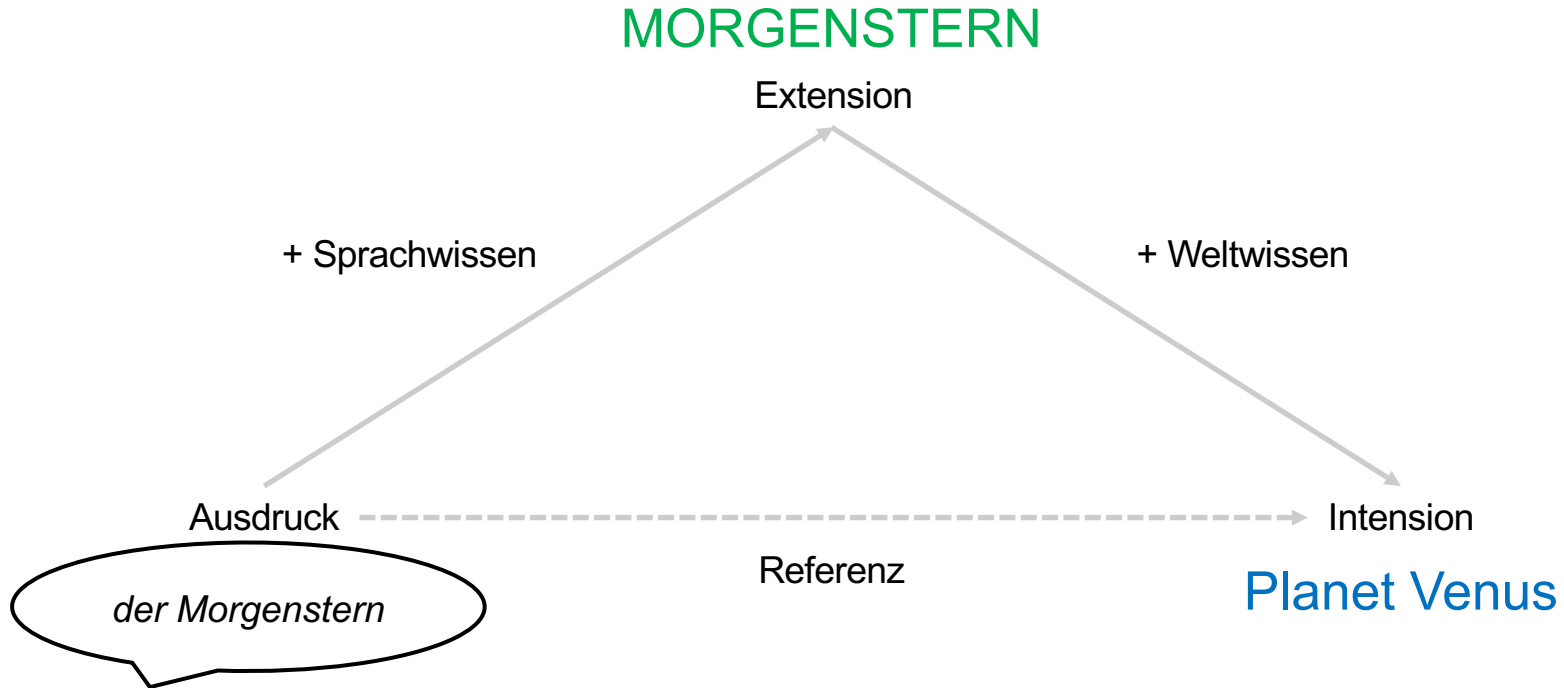
gegenwärtige Welt

etc.

Intension und Extension

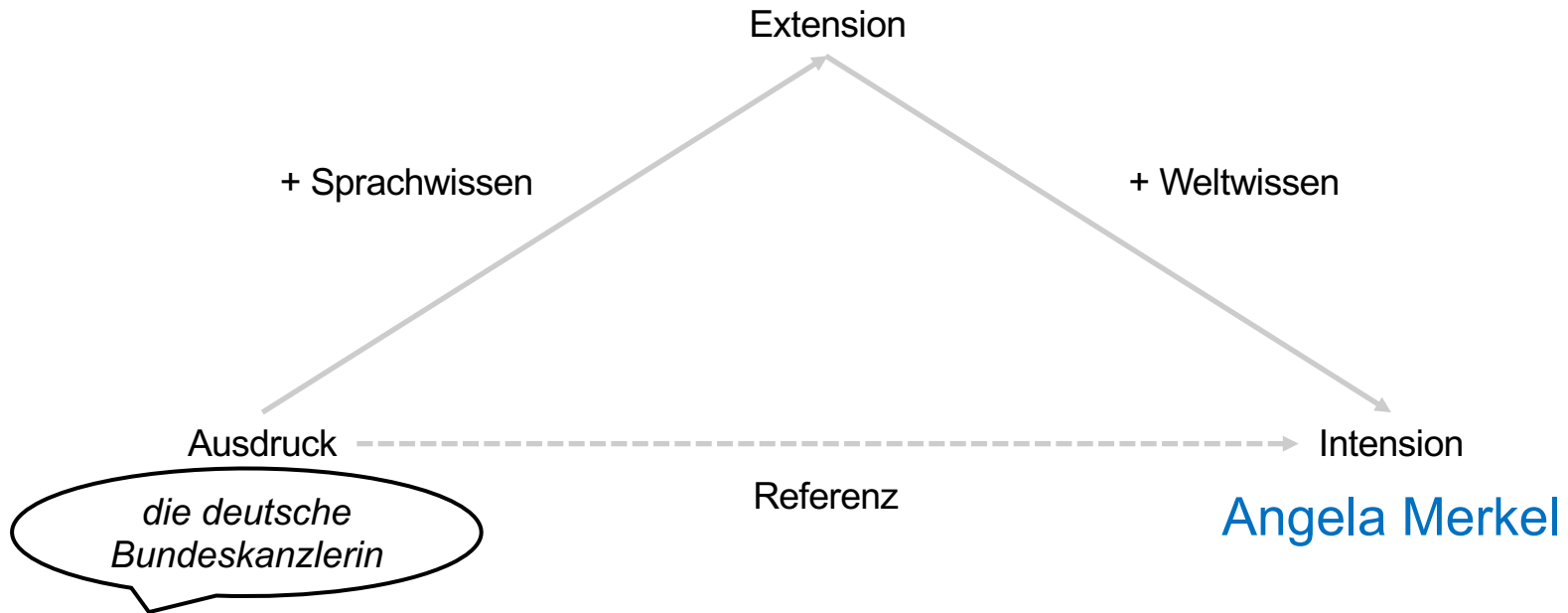
- Extension kann auch eine leere Menge sein:
 - *der König von Deutschland* hat in der gegenwärtigen Welt keine Extension.
- Extension kann auch eine Menge von genau einem Element sein, z.B. *der Präsident der USA* oder *der Papst* (jeweils in der gegenwärtigen Welt)

Intension und Extension



Intension und Extension

DIE-DEUTSCHE-BUNDESKANZLERIN



Intension und Extension

Düsseldorf

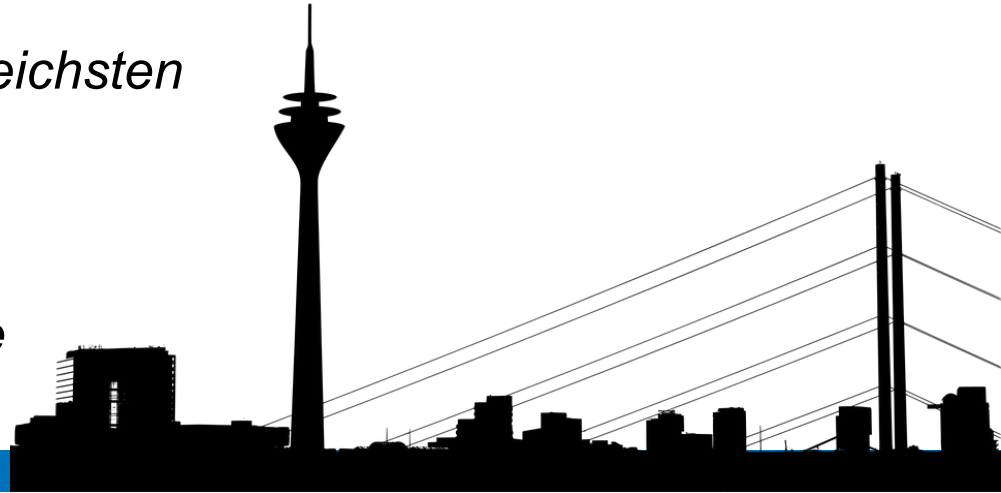
gleiche Extension:
'Düsseldorf'

die Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen

unterschiedliche Intension

*die Hauptstadt des bevölkerungsreichsten
Bundeslands der Bundesrepublik
Deutschland*

*die (nach Einwohnern) siebtgrößte
Stadt Deutschlands*



Hinweis zu Intension

Intension und *Intention* sind zwar etymologisch verwandt, haben aber sonst nicht viel miteinander zu tun.

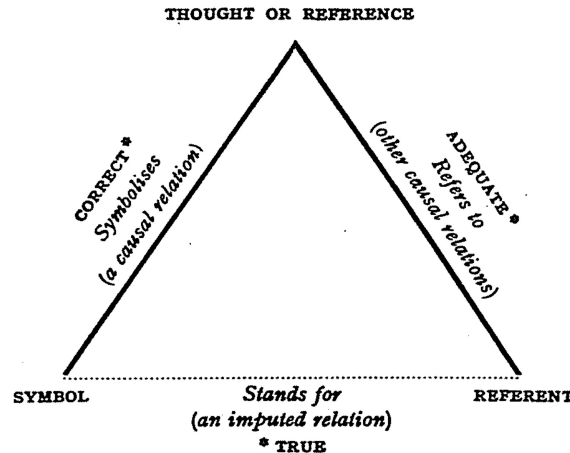
beide lassen sich auf lat. *intendere* 'anspannen / achten auf / bedacht sein auf' zurückführen (bzw. die nominalisierte Form *intensio*)

Aber während *Intention* (auch alltagssprachlich) eine 'Absicht' bezeichnet, ist mit *Intension* der Begriffsinhalt/Bedeutungsgehalt eines sprachlichen Ausdrucks gemeint.



Referenz

"Unter (semantischer) **Referenz** wird die Eigenschaft von Ausdrücken verstanden, auf etwas referieren zu können. Der Gegenstand, auf den referiert wird, wird **Referent** genannt." (Pafel & Reich 2016: 9)



(Ogden & Richards 1923)

Referenz

- *Der Präsident der USA ist Oberbefehlshaber der US-Armee.*
→ nicht-referenzielle Verwendung
- *Der Präsident der USA hat sich an einer Brezel verschluckt.*
→ referenzielle Verwendung

Dass Ausdrücke einerseits referenziell, andererseits nicht-referenziell gebraucht werden können, zeigt, dass Referenz nichts ist, was sprachlichen Ausdrücken inhärent ist.

Referenz

- Derselbe Satz kann eine referenzielle und eine nicht-referenzielle Lesart haben:

Die Bundeskanzlerin schlägt die Mitglieder des Kabinetts vor.

→ nicht-referenzielle Lesart: Die Bundeskanzlerin (egal wer das Amt gerade hat) schlägt grundsätzlich immer die Mitglieder des Kabinetts vor, wenn ein neues Kabinett zusammengestellt wird.

→ referenzielle Lesart: Die aktuelle Bundeskanzlerin schlägt (jetzt gerade, ganz konkret) die Mitglieder ihres Kabinetts vor.

Referenz

- Derselbe Satz kann eine referenzielle und eine nicht-referenzielle Lesart haben:

Der Vorsitzende eröffnet den Parteitag.

Überlegen Sie kurz, was die referenzielle und was die nicht-referenzielle Lesart ist!

Referenz

- **Pragmatisches vs. semantisches Konzept der Referenz:**
 - pragmatisch: SprecherIn verwendet Ausdruck x , um auf Konzept y zu referieren
 - Referenz entsteht im Sprachgebrauch
 - betrifft im Wesentlichen nur NPs
 - semantisch: inhärente Referenz sprachlicher Zeichen
 - abstrahiert über Sprachbenutzer*innen
 - betrifft auch andere Einheiten als NPs

Denotation und Referenz

- "Denotat" potentiell ambig zwischen der Bedeutung eines Wortes und der außersprachlichen Entität, auf die es sich bezieht
- Referent: das, worauf sich ein Wort bezieht

Referenz

- sprachliche Bezugnahme auf Personen, Gegenstände oder Sachverhalte
- kann kontextabhängig sein
- *der Mond* und *mein Auto* referieren auf konkreten außersprachlichen Gegenstand
- bei *mein Auto* ändert sich der Referent, je nachdem, wer die Äußerung tätigt

Welche Wörter referieren?

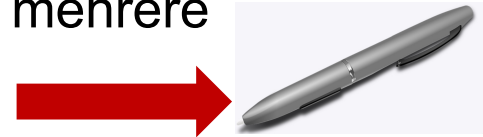
- demonstrative und indexikalische Wörter und Phrasen: *diese Katze, dieser Tisch, ich*
- Eigennamen: *Herr Meier, der Mount Everest*
- definite Kennzeichnungen: *die beiden in der ersten Reihe, die Autorin von "Harry Potter"*

Referenzielle Ausdrücke

- Sprachliche Ausdrücke zur Herstellung von Referenz
- Variieren in der Form je nach Funktion, typischerweise:
 - **Einführung** eines Referenten in das Diskursmodell oder
 - **Wiederaufnahme nach einer längeren Zeitspanne** durch Nominalphrasen (NP)
 - **Wiederaufnahme** eines bereits eingeführten und kürzlich erwähnten Referenten durch Pronomina
- Mehrere koreferente Ausdrücke (d.h. die auf denselben Referenten verweisen) innerhalb eines Textes bilden eine referenzielle Kette

Term, Prädikat, Prädikation

- **Term:** ein sprachlicher Ausdruck, der auf einen oder mehrere Gegenstände referieren kann (*dieser Stift hier*)



- **Prädikat(sausdruck):** sprachlicher Ausdruck, der auf einen Begriff (ein Konzept) referieren kann (*Stift*)



- **Prädikation:** sprachlicher Ausdruck, der auf eine Proposition referieren kann (*der Stift schreibt / zerbricht / ...*)

Prädikat, Prädikation

nach Pafel & Reich (2016: 21):

- **Prädikat(sausdruck)**: sprachlicher Ausdruck, der auf ein Konzept referieren kann
- **Prädikation**: sprachlicher Ausdruck, der auf eine Proposition referieren kann.

Der Terminus ***Prädikat*** wird häufig verwendet für Wörter oder Phrasen, die ein Prädikation leisten – also "einen Ausdruck, den zu einem vollständigen Satz nur noch das Subjekt fehlt" (Zimmermann 2014: 58). Im Sinne terminologischer Klarheit verwendet Löbner (2015: 121) hierfür den Terminus ***Prädikatsausdruck***.



Prädikat, Prädikation

nach Pafel & Reich (2016: 21):

- **Prädikat(sausdruck)**: sprachlicher Ausdruck, der auf ein Konzept referieren kann
- **Prädikation**: sprachlicher Ausdruck, der auf eine Proposition referieren kann.

Neben dem hier eingeführten semantischen gibt es auch einen **syntaktischen** Prädikatsbegriff (den die meisten aus BEM kennen). In der Satzgliedlehre werden i.d.R. **nur Verben** als Prädikate gesehen. Alle finiten und infiniten Verben zusammen bilden das **Prädikat** eines Satzes. Das Prädikat bildet quasi den Dreh- und Angelpunkt, von dem alle Satzglieder abhängen. Funktion des Prädikats ist es, eine Aussage über ein Subjekt zu machen.



(Zur Geschichte des Prädikatsbegriffs vgl. Gamerschlag 2013.)

Unterschiedliche Definitionen von *Prädikat*

- Pafel & Reich (2016: 21): "sprachlicher Ausdruck, der auf ein Konzept referieren kann"
- Meibauer et al. (2015: 356): "sprachlicher Ausdruck, der ein oder mehrere Argumente selegiert"
- Glottopedia: "In semantics, a predicate is [a] concept (property or n-ary relation) that is attributed to a given (set of) argument(s) in a predication."
(<http://www.glottopedia.org/index.php/Predicate>)
- Utrecht Lexicon of Linguistics: "In predicate logic, a predicate designates a property or a relation. P in P(a) and R in R(b,c) are called predicates. P in P(a) assigns a property to a and R in R(b,c) designates a relation between b and c. The expressions a, b and c are called the arguments of the predicates P and R." (<https://lexicon.hum.uu.nl/?lemma=Predicate&lemmacode=423&lemma=Predicate&lemmacode=423>)

Prädikat, Prädikation

- vereinfacht: Ein **Prädikat** ist ein Konzept, das einem gegebenen (Set von) Argumenten zugeschrieben wird.
- Die **Beziehung** zwischen Prädikat und Argument nennt man **Prädikation**.

Prädikat(sausdrücke)

- Kriterien zur Identifikation von Prädikaten nach Pafel & Reich (2016: 30)
 - Verben, Substantive, Adjektive und Präpositionen sind fast immer Prädikate
 - Prädikate können anderen Prädikaten über- oder untergeordnet sein und sich gegenseitig ausschließen.
 - z.B. Vollverben: *laufen* ist ein Prädikat, das auf alle Leute zutrifft, die (in einer bestimmten Situation) laufen → das Verb leistet eine Prädikation. *laufen* und *stehen* schließen sich gegenseitig aus (sind inkompatibel)
 - z.B. Adjektive: *sternhagelvoll* ist hyponym zu *betrunken* und inkompatibel mit *nüchtern*
 - auch Wortgruppen können Prädikate sein (z.B. *laut sprechen*, *eine Messe komponieren*, *sehr genial*)

Prädikat(sausdrücke)

- Prädikate schreiben ihren Argumenten bestimmte Eigenschaften oder Beziehungen zwischen ihnen zu (man sagt: sie **prädizieren** über ihre Argumente), legen selbst aber nicht fest, um welche konkreten Entitäten es sich handelt.

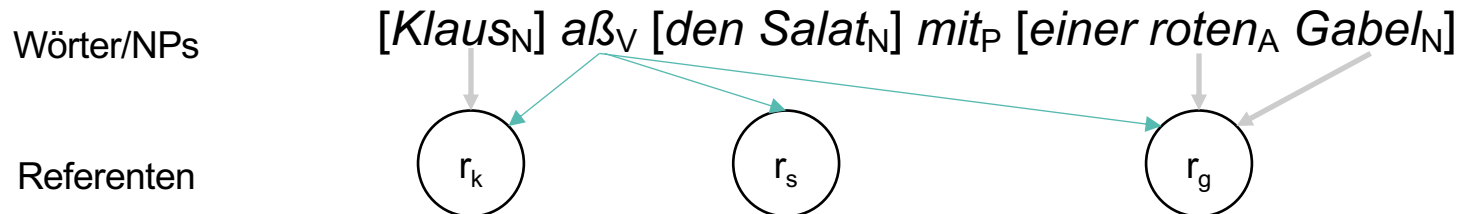
z.B.



Der Prädikatsausdruck *lacht* schreibt dem Individuum *Elke* die Eigenschaft zu, zu lachen. Mit dem Satz *Elke lacht* wird über Elke also die Eigenschaft **prädiziert**, zu lachen.

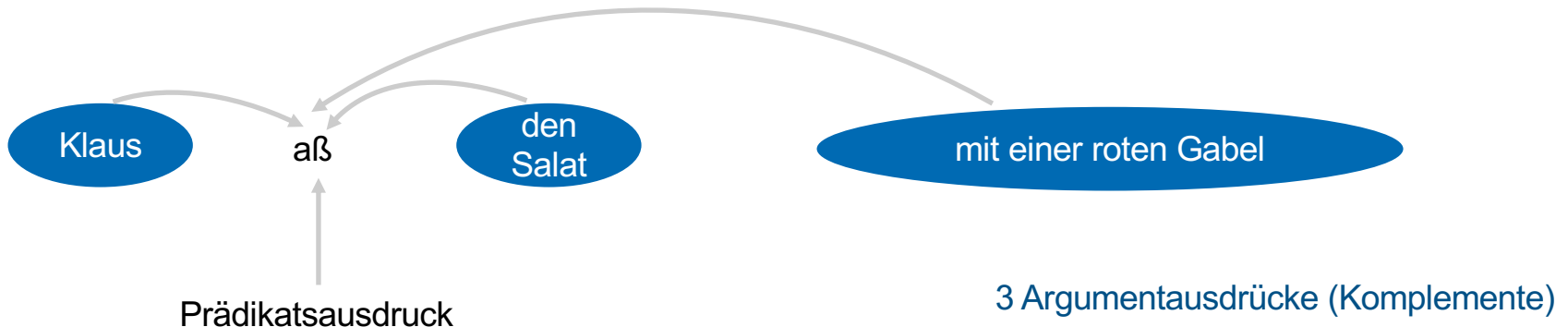
Prädikate und Argumente

- Bedeutungen der prädicierenden Verben, Nomen und Adjektive sind Konzepte, die eine oder mehrere Entitäten betreffen bzw. involvieren
- Die Konzepte selbst stellen die **Prädikate** dar, die Entitäten, die sie betreffen, ihre **Argumente**
- Prädikate mit einem Argument nennt man einstellige Prädikate, Prädikate mit zwei Argumenten zweistellige etc.
- Prädikate werden auf ihre Argumente angewendet bzw. "prädicieren" über sie, z.B.



Prädikate und Argumente

- Die **Argumente** sind diejenigen Dinge in der Welt, auf die die Prädikation angewendet wird.
- In *Klaus aß den Salat mit einer roten Gabel* werden die drei Argumente durch die drei NPs im Satz beschrieben.
- Diese drei NPs sind **Argumentausdrücke**, die zu dem Verb gehören.





Wörter / Wortgruppen & ihre Semantik

- Wortarten unterscheiden sich u.a.
 - in ihrer Distribution (Verteilung: in welchen syntaktischen Kontexten treten sie auf?),
 - in ihren Flexionseigenschaften
 - und oft auch in ihrer Semantik
- Semantische Kriterien zur Wortartenidentifikation sind problematisch
- dennoch lassen sich Tendenzen aufzeigen, welche Wortarten (tendenziell) welche Semantik aufweisen.
- Im Folgenden wollen wir uns Verben, Nomen und Adjektive hinsichtlich semantischer Eigenschaften genauer ansehen.

Grundlegendes

- Verben werden primär zur Prädikation benutzt (Nomen hingegen primär zur Referenz)
- Sätze enthalten i.d.R. mehrere miteinander vernetzte Prädikationen, von denen eine die zentrale Prädikation ist

Ein Unbekannter hat den rosaroten Diamanten gestohlen.

Grundlegendes

- Verben bilden großen Teil des Lexikons; Löbner (2015: 150) schätzt 10-20.000 Verben fürs Deutsche
- zentrale Gegenstände der Verbsemantik:
 - zeitliche Aspekte der Verbsemantik (Situationsstruktur, Aspekt/Aktionsart, Tempus)
 - involvierte Argumente (Argumentstruktur)



Argumentstruktur

- Verben unterscheiden sich durch die Anzahl ihrer Argumente und deren thematische Rollen
- 1-3 sog. Kernargumente
 - in der Regel syntaktisch obligatorisch (sog. **Ergänzungen**)
 - werden durch Subjekt, direktes oder indirektes Objekt spezifiziert
- die anderen Argumente sind eher peripher, erscheinen als sog. oblique Komplemente (Adjunkte bzw. **Angaben**)

Semantische Rollen (auch: thematische Rollen)

Rolle	Erklärung
Agens	willentl. Initiator eines Geschehens: Brutus tötet Cäsar
Patiens	von einem Geschehen betroffene Person/Sache: Brutus tötet Cäsar
Thema	was bei einem Geschehen bewegt/lokalisiert wird: Sabine kommt in Köln an.
Rezipient	Person, die bei einem Geschehen etwas empfängt: Ich gab ihr ein Buch.
Instrument	das bei einem Geschehen benutzte Mittel: und dann mache ich sie platt mit einem Hammer!
Experiencer	Träger eines psychischen Zustands/Prozesses: Das Kind war traurig
Stimulus	Auslöser eines psychischen Zustands/Prozesses: Er hat Angst vor Spinnen
Possessor	Person, die etwas besitzt (auch metaphorisch): Marie hat Courage.
Quelle	das, von dem aus etw. bei einem Geschehen bewegt wird oder von dem aus das Geschehen seinen Ausgang nimmt: sie fährt von London nach Paris
Ziel	das, auf das hin ein Geschehen gerichtet ist: sie fährt von London nach Paris
Ort	Ort, wo sich etwas befindet: Die Kronjuwelen liegen im Tower .

Grundlegendes

- Verben werden primär zur Prädikation benutzt
- Sätze enthalten i.d.R. mehrere miteinander vernetzte Prädikationen
- eine davon ist die zentrale Prädikation, um die herum der Satz organisiert ist

*Ein Unbekannter **hat** den rosaroten Diamanten **gestohlen**.*

Grundlegendes

- Verben können Prozesse, Handlungen oder Zustände ausdrücken
 - *Eine Lawine brach über das Dorf hinein*
 - *Er stahl den Diamanten*
 - *Sie schläft*
- zeitliche Aspekte der Prädikation mit Verben sind zentrale Aspekte der Verbsemantik

Verbtypen

- Hilfsverb: *Die Kanzlerin **hat** den Minister entlassen*
- Modalverb: *Die Kanzlerin **musste** den Minister entlassen*
- Vollverb: *Die Kanzlerin **entlässt** den Minister*

Finite und infinite Verben

- Modal-, Hilfs- und Vollverben können in **finiten** und in **infiniter** Form vorkommen.
 - Sie **entlässt** den Minister. (finit)
 - Sie will den Minister **entlassen** (infinit)
 - Sie plant, den Minister **zu entlassen** (infinit)
 - Hast du gut **geschlafen**? (infinit)
 - **Schlaf** jetzt! (infinit)
- finite Formen flektieren nach Person, Numerus, Modus und Tempus.

Semantische "Großklassen" von Verben

inchoativ	drücken Beginn eines Geschehens aus	<i>aufbrechen, erblühen</i>
resultativ	drücken das Ende eines Geschehens aus	<i>ankommen, verblühen</i>
durativ	drücken Andauern eines Geschehens aus	<i>bleiben, blühen</i>
iterativ	drücken stetige Wiederholung aus	<i>schaukeln, zittern</i>
intensiv / diminutiv-intensiv	drücken schwächere, aber dafür andauernde Intensität aus	<i>lächeln, kränkeln, husteln</i>

Aktionsarten

- atelische Verben: kein inhärenter Endpunkt, z.B. *schlafen*
- telische Verben: inhärenter Endpunkt, z.B. *besteigen*

Verbklasse	durativ	dynam.	telisch	Beispiele	Periphrase
Achievement	–	+	+	<i>aufwachen, finden, sterben</i>	Unmittelbarer Zustandswechsel
Accomplishment	+	+	+	<i>ein Bild malen, absterben, sinken</i>	allmählich sich vollziehender Zustandswechsel
Activity	+	+	–	<i>lesen, schwimmen, überlegen</i>	Länger andauernde Tätigkeit, Handlung
State	+	–	–	<i>wissen, haben</i>	Andauernder Zustand

Flexion

- Tempus – Aspekt – Modus (TAM) als zentrale Verbkategorien
- Tempus und Modus sind im Deutschen grammatikalisiert, es gibt jedoch keine grammatikalisierte Aspektkategorie
- daher betrachten wir zunächst **Tempus** und **Modus**

Tempus

"Tempus lokalisiert die ausgedrückte Situation in der Zeit."

(Löbner 2015: 177)

■ Tempuskategorien des Deutschen:

- | | |
|-------------------|--|
| ■ Präsens | <i>ich gehe spazieren</i> |
| ■ Präteritum | <i>ich ging spazieren</i> |
| ■ Perfekt | <i>ich bin spazieren gegangen</i> |
| ■ Plusquamperfekt | <i>ich war spezieren gegangen</i> |
| ■ Futur I | <i>ich werde spazieren gehen</i> |
| ■ Futur II | <i>ich werde spazieren gegangen sein</i> |

}
**periphrastische
Verbformen**

Verben und Zeitreferenz

- nicht immer klarer 1:1-Bezug zwischen grammatischer Tempusform und Zeitbezug!

historisches Präsens:

Ich hielt eine ganz normale Vorlesung. Da meldet sich so ein Typ und sagt mir, dass ich völlig falsch liege!!!11elf

futurisches Präsens:

Ich gehe nächstes Jahr zum Rosenmontagszug.

narratives Präteritum:

Morgen war Weihnachten. (Käte Hamburger)

Verben und Zeitreferenz

- Löbner (2015: 177f.) unterscheidet zwischen
 - (polyfunktionalen) Verb**formen** einerseits und
 - Tempus**funktionen** andererseits

- Tempusfunktionen u.a.:
 - PAST *Gestern war ich essen. Gestern bin ich essen gegangen.*
 - PRESENT *Ich telefoniere gerade. Der Rhein ist am fließen.*
 - NON-PAST *Ich fahre nach Tübingen.*
 - FUTURE *Morgen werde ich schwimmen gehen.*

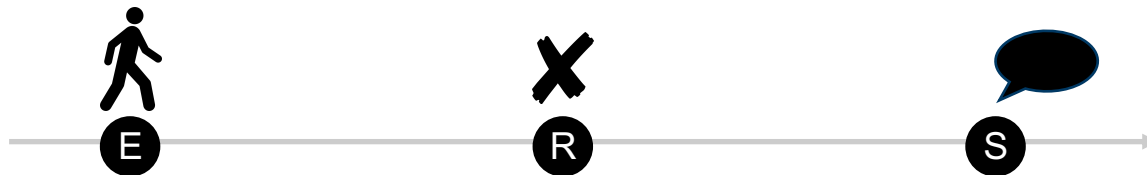
Verben und Zeitreferenz

- einflussreiches Modell in Reichenbachs *Elements of Symbolic Logic* (1947):
 - Unterscheidung zwischen
 - Sprechzeit (S)
 - Ereigniszeit (E)
 - Referenzzeit (R)



Hans
Reichenbach
(1891–1953)

Peter war gegangen.



Verben und Zeitreferenz

- Weinrich ([1964] 2001), anknüpfend an Hamburger ([1957] 1994): textlinguistisch motivierte Unterscheidung zwischen

besprechenden Tempora

- **Präsens**
- Perfekt
- Futur I
- Futur II

Grundtempus der
"besprochenen Welt"

erzählenden Tempora

- **Präteritum**
- Plusquamperfekt

Grundtempus der
"erzählten Welt"

- Die Unterscheidung hat als "Tempusgruppe I" und "Tempusgruppe II" auch Eingang in die Duden-Grammatik gefunden.

Präsens

- Standardfall: Äußerungszeit = Ereigniszeit



Präsens

- Standardfall: Ereigniszeit = Sprechzeit



- Sonderfälle:

- generische Lesart: *Schweine sind klüger als Amöben.*
- habituelle Lesart: *Hanna raucht.*
- atemporale Lesart: *zwei mal zwei ist vier.*
- historisches / szenisches / episches Präsens: *Und dann kommt dieses doofe Virus!*

Präteritum

- Standardfall: Ereigniszeit liegt vor der Sprechzeit



- Sonderfälle:

- narratives Präteritum: *Morgen war Weihnachten* (Käte Hamburger)
- sprecherbezogenes/"subjektifiziertes" Präteritum (meine Bezeichnung):
Wie war nochmal Ihr Name? Wer bekam nochmal das Schnitzel?

Perfekt



- Semantik des Perfekts ist umstritten; Pafel & Reich (2016: 95) unterscheiden drei Arten von Analysen:
 - Das Perfekt ist eine vom Präteritum unterschiedene Vergangenheitskonstruktion ("relative Vergangenheit": Ereigniszeit liegt vor der **Referenzzeit**, die mit der Sprechzeit identisch sein oder nach derselben liegen kann – *Morgen habe ich meine Schulden bezahlt!*)
 - Das Perfekt drückt die Gegenwart eines Resultatzustandes aus; es lässt sich zerlegen in das Tempus Präsens und den (Resultativität ausdrückenden) "Aspekt" Perfekt
 - Das Perfekt bezeichnet ein Zeitintervall, das von der Vergangenheit bis zur Gegenwart reicht, ein *extended now*.

Plusquamperfekt

- prototypischerweise: Ereigniszeit vor Referenzzeit vor Sprechzeit

*Sie hatte jahrelang in prekären Verhältnissen gearbeitet (Ereigniszeit),
bevor sie den Ruf auf eine Professur bekam (Referenzzeit).*



- im tatsächlichen Gebrauch allerdings – wie quasi alle Zeitformen –
deutlich flexibler

Modalität

- Begriff der **Modalität** bezieht sich auf den sprachlichen Ausdruck von Möglichkeit und Notwendigkeit
- Ausdruck von Modalität ist nicht auf den verbalen Bereich beschränkt, vgl.
 - *Das ist **wohl** typisch für ihn* (Partikel)
 - ***Möglicherweise** ist das genetisch bedingt.* (Adverb)
 - *Zumindest **wenn** Darwin Recht hat.* (Konjunktion)
 - *Nach neuesten Erkenntnissen ist das vorstell**bar*** (Derivationsuffix)
- auch syntaktische Konstruktionen können Modalität ausdrücken, z.B. die nonagentive *sein-zu*-Konstruktion, die sowohl Möglichkeit als auch Notwendigkeit ausdrücken kann: *Die Aufgabe ist zu lösen.*

Modus

- Im verbalen Bereich wird Modalität durch die **Modalverben** *können, sollen, dürfen, müssen, wollen* ausgedrückt, aber auch durch den Modus **Konjunktiv**
- Konjunktiv I wird v.a. zur Darstellung indirekter Rede verwendet: *er sagt, er sei aufgehalten worden*
- Konjunktiv II kontrastiert inhaltlich mit dem Indikativ und wird i.d.R. für **kontrafaktische** Aussagen verwendet: *Hätte ich zwei Cousinen, wögen sie zusammen 120 Kilo.*

Modalverben

- zu den Modalverben werden im Deutschen i.d.R. *dürfen, können, mögen, müssen, sollen* gerechnet
- manchmal zählt man auch *brauchen* (*du brauchst das nicht [zu] tun*) und *werden* zu den Modalverben
- Modalverben fordern wie transitive Vollverben immer ein (formales) Subjekt und eine weitere Ergänzung
- diese weitere Ergänzung ist i.d.R. eine Verbalgruppe, deren Kopf im einfachen Infinitiv steht: *Xaver muss niesen / Erna besuchen*

Modalverben

- Bei Modalverben können grundsätzlich zwei Lesarten unterschieden werden:
 - **zirkumstanzielle Lesart:** Die Notwendigkeit oder Möglichkeit des in der Kernproposition beschriebenen Sachverhalts ergibt sich aus den äußeren Bedingungen oder Umständen
 - **epistemische Lesart:** die Notwendigkeit oder Möglichkeit eines Sachverhalts ergibt sich aus allem, was wir wissen, aus unseren Evidenzen

Sie muss zu Hause sein, denn sie hat Hausarrest bekommen.

Sie muss zu Hause sein, denn das Licht in der Wohnung ist an.

Weitere Lesarten von Modalverben

- **stereotypisch**: typische Abläufe von Ereignissen, z.B. *du musst erst das Browserfenster öffnen*
- **doxastisch**: Glaubensinhalte; legt i.d.R. eine distanzierte Position der Sprecherin nahe: *das mag alles genau so passiert sein*
- **deontisch**: bezieht sich auf Forderungen Dritter, z.B. *er soll heute sein Kinderzimmer aufräumen*
- **buletisch**: bezieht sich auf Wunsch des Subjekts, z.B. *er will das nicht*
- **teleologisch**: Möglichkeit oder Notwendigkeit ergibt sich aus den Zielen, die das Subjekt verfolgt: *Wenn du bestehen willst, musst du lernen*
- **ontologisch/alethisch**: bezieht sich auf die Art, wie sich die Dinge (auch) hätten entwickeln können, z.B. *diese Vorlesung könnte auch "Lange Liste von Fachbegriffen XXL" heißen*

Modalverben in der Kognitiven Semantik

- In der Kognitiven Linguistik wurden Modalverben v.a. von Leonard Talmy in seinem "Force-Dynamics"-Modell analysiert
- Dieses Modell versucht zu erfassen, wie in der Sprache Kausalitätsbeziehungen dargestellt werden
- Sweetser (1990) geht davon aus, dass sich z.B. die epistemische Lesart von Modalverben durch die metaphorische Übertragung der Kräftedynamik im Bereich der sozialen Pflichten auf den Bereich des Urteilens und Schließens erklären lässt:

she must work the whole day. → soziale Welt

she must be at home. → epistemische Welt

Hilfs- und Kopulaverben

- Als **Hilfsverben** (Auxiliare) werden alle Verben bezeichnet, die sich mit Vollverben zu einer grammatischen Konstruktion verbinden:

*ich **habe** den Text gelesen*

- zentrale Hilfsverben im Deutschen sind *sein*, *haben* und *werden*
- *sein*, *werden* und *bleiben* kommen zudem als **Kopulaverben** vor
- Kopulaverben sind Verben, die nur zusammen mit einem **Prädikativkomplement** den Prädikatsausdruck bilden: *Sie **ist/wird/bleibt** Ärztin. Das Verfahren **ist sehr schwierig**.*

Substantive als Prädikate

- Ihrer semantischen Kategorie nach sind Substantive Prädikate
- beziehen sich auf Begriffe, genauer: auf Kategorien (Arten, Typen) von Entitäten
- Substantiv ist jedoch *kein* Term, mit dem man auf eine bestimmte Entität referieren kann – diese Funktion übernimmt stattdessen die Nominalgruppe, vgl.

Musiker: Prädikat, das auf alle Personen zutrifft, die Musiker sind;
dieser Musiker: Term, der auf einen bestimmten Musiker refereirt



Relationalität und Eindeutigkeit

- Nomen lassen sich abhängig davon, ob sie semantisch eindeutig sind und ob sie relational sind, in 4 Typen untergliedern
- eine NP ist semantisch eindeutig, wenn die Beschreibung des Referenten unabhängig vom gegebenen Äußerungskontext eindeutig ist

	nicht inhärent eindeutig	inhärent eindeutig
nicht relational	sortale Nomen <i>Junge, Hund, Rock, Stein</i>	Individualnomen <i>Papst, Sonne, Datum</i>
relational	relationale Nomen <i>Sohn, Bein, Eigenschaft</i>	Funktionalnomen <i>Vater, Kopf, Größe</i>

Nomen

- die meisten Nomen sind einstellige Prädikatsausdrücke
- sie werden v.a. als Kopf **referierender** NPs benutzt, die z.B. als Verbkomplement dienen.

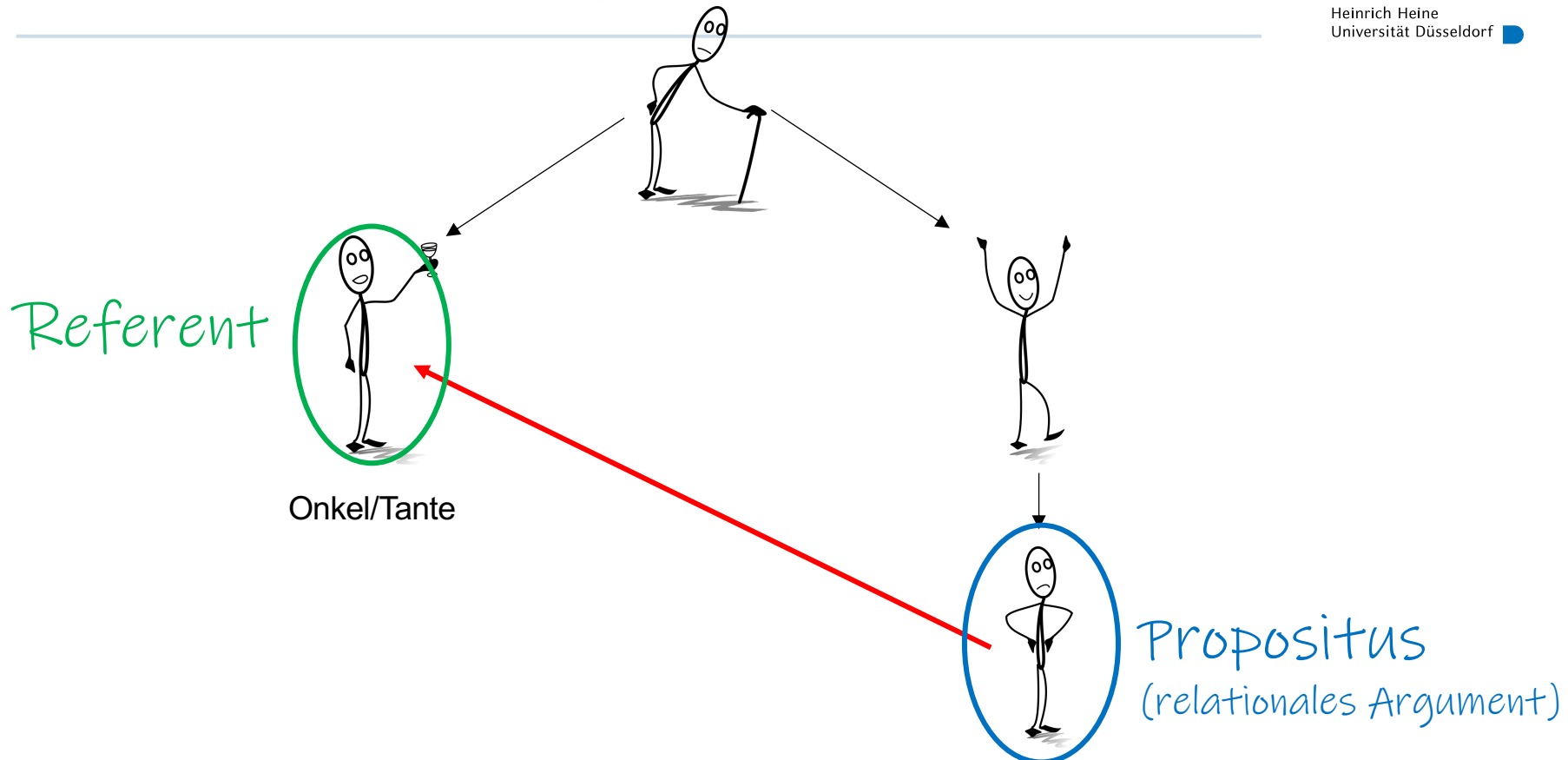
*Der **Hund** hat die **Tür** zerkratzt.*

- Daneben ist ein **prädikativer** Gebrauch möglich. Prädikative NPs referieren nicht:

*Klaus ist **Schlagzeuger**.*

Relationale Nomen

- Neben einstelligen gibt es auch mehrstellige, sog. **relationale Nomen**
- z.B. Verwandtschaftsbezeichnungen:
 - haben ein **relationales Argument** zu der Person, zu der die Verwandtschaftsbeziehung besteht, z.B. *Bruder, Schwester, Onkel, Tante...*
 - In der Terminologie der Verwandtschaftsbegriffe nennt man dieses relationale Argument auch **Propositus**.



Individuativa und Kontinuativa

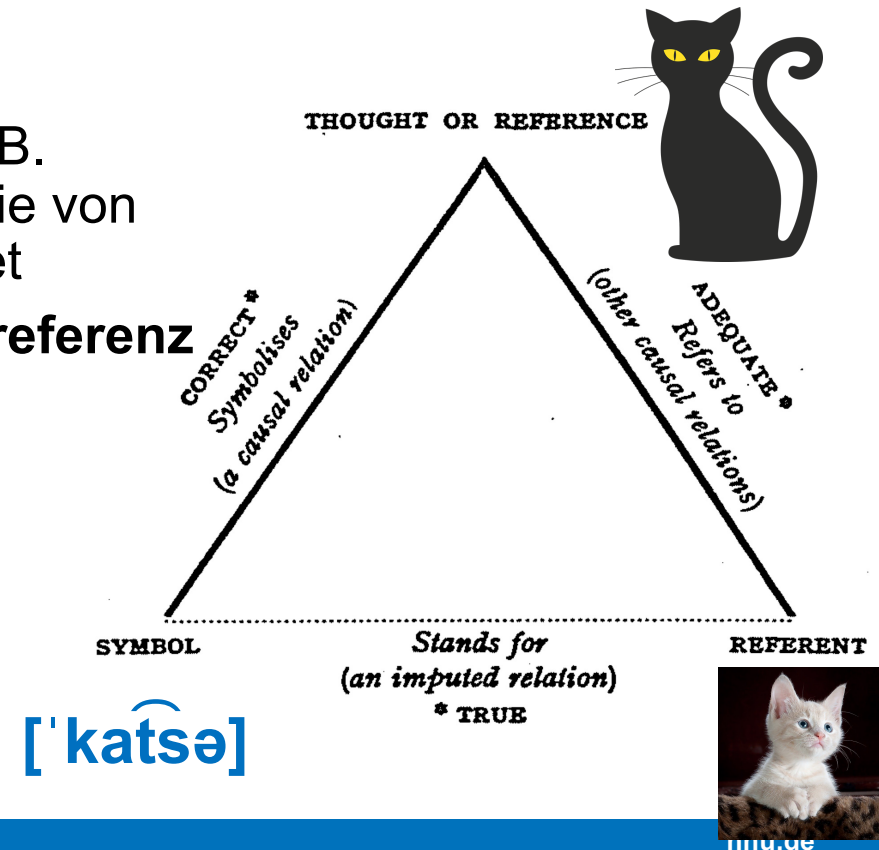
- zwei Großgruppen von Substantiven, die ein deutlich unterschiedliches Verhalten zeigen:
 - **Individuativa**: Substantive, die Entitäten denotieren, die man im Prinzip zählen könnte, z.B. *Klaviersonate, Flügel, Partitur, Ehe, Jahr, ...*
 - **Kontinuativa**: Substantive, die nicht-zählbare Substanzen, Stoffe, Massen etc. denotieren, z.B. *Wasser, Gold, Staub, Erde, Musik*
- auch "zählbare Nomen" und "unzählbare Nomen" (engl. *count nouns / mass nouns*) genannt

Individuativa und Kontinuativa

- viele Nomen haben individuativ und kontinuierlich Lesarten:
 - **Portionenlesart:** Ich nehme *ein Glas Wasser*
 - **Sortenlesart:** *Dieses Öl ist ein ganz besonderes.*
 - **Substanzlesart:** *Das Hack besteht zur Hälfte aus Rind, zur Hälfte aus Schwein.*

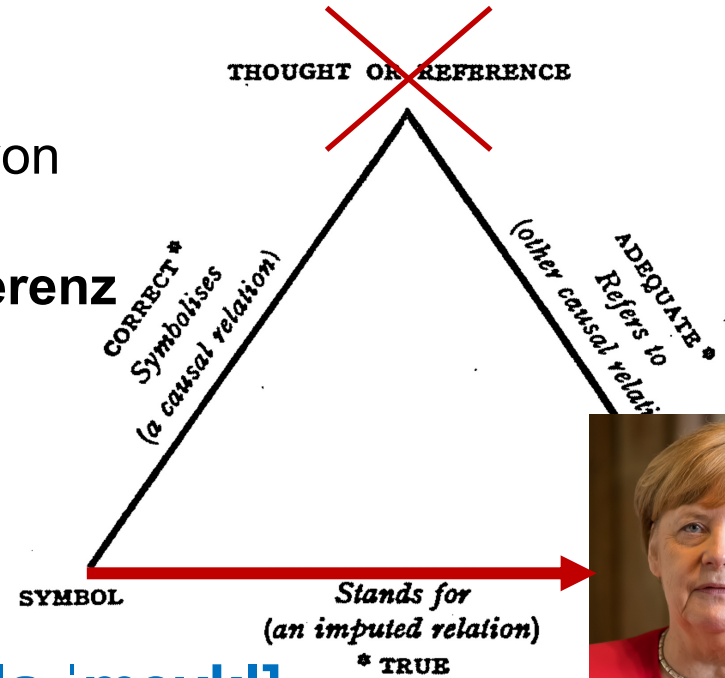
Eigennamen

- spezielle Nomen­gruppe, die sich z.B. hinsichtlich Syntax und Orthographie von anderen Substantiven unterscheidet
- EN zeichnen sich aus durch **Monoreferenz** und **Direktreferenz**



Eigennamen

- spezielle Nomengruppe, die sich z.B. hinsichtlich Syntax und Orthographie von anderen Substantiven unterscheidet
- EN zeichnen sich aus durch **Monoreferenz** und **Direktreferenz**



['aŋgela 'mɛɪkəl]



Eigennamenklassen

- **Personennamen** (Anthroponyme), z.B. *Angela Merkel*
- **Tiernamen** (Zoonyme), z.B. *Bello* (aber **nicht** *Hund, Katze...*)
- **Ortsnamen** (Toponymie), z.B. *Düsseldorf, New York*
- **Objektnamen** (Ergonyme), z.B. *iPhone*
- **Ereignisnamen** (Praxonyme), z.B. *Zweiter Weltkrieg, 11. September*
- **Phänomennamen** (Phänonyme), z.B. Namen von Hoch- und Tiefdruckgebieten

Numerus und Genus

- die Flexionskategorien Numerus und Genus sind zunächst morphosyntaktische Phänomene, aber auch semantisch relevant
- Plural hat bei Individuativa den Effekt, dass aus einem Ausdruck, der auf Einzeldinge zutrifft, ein Ausdruck wird, der auf Pluralitäten von Einzeldingen dieser Art zutrifft: *Auf der Straße spielen Kinder*
- Genus teilweise durch Sexus bestimmt (*der Mann, die Frau*), aber nicht immer – inwieweit Genus und Sexus entkoppelt sind, ist umstritten (vgl. Diskussion ums sog. generische Maskulinum)

Drei Typen von Adjektiven

■ Zahladjektive

- quantifizierende Adjektive, z.B. *viele*, *wenige*
- Kardinalzahlen, z.B. *zwei*, *drei*, *vier*
- Ordinalzahlen, z.B. *zweite*, *dritte*, *vierte*

■ relationale Adjektive

- drücken Beziehung oder Zugehörigkeit aus, z.B. *europäisch*, *inneruniversitär*

■ qualifizierende Adjektive

- geben Eigenschaft einer Entität an, z.B. *gut*, *schlecht*, *schön*, *hässlich*

Attributiver und prädikativer Gebrauch

- Adjektive können attributiv und prädikativ gebraucht werden:

der gutaussehende Mann
(*gutaussehend* als Attribut zu *Mann*)

der Mann ist gutaussehend
(*gutaussehend* als Subjektsprädikativ)

Restriktiver und nicht-restriktiver Gebrauch

- (vgl. Sitzung zu Ambiguität – dort: restriktive und nicht-restriktive Relativsätze)
- **restriktiver Gebrauch:** Begriffsumfang von Nomen und attributivem Adjektiv ist kleiner als der des Nomens alleine
 - *bitte nur **die grünen Stühle** benutzen / bitte nur die Stühle benutzen, **die grün sind***
- **nicht-restriktiver Gebrauch:** Referent der Nominalgruppe ist bereits ohne das attributive Adjektiv eindeutig festgelegt
 - ***die güldene Sonne** / die Sonne, **die heute scheint***

Formen attributiver Adjektive

- **intersektive Adjektive:** aus der komplexen Prädikation *X ist ein ADJ N* kann auf die einfachen Prädikationen *X ist ein ADJ* und *X ist ein N* geschlossen werden:

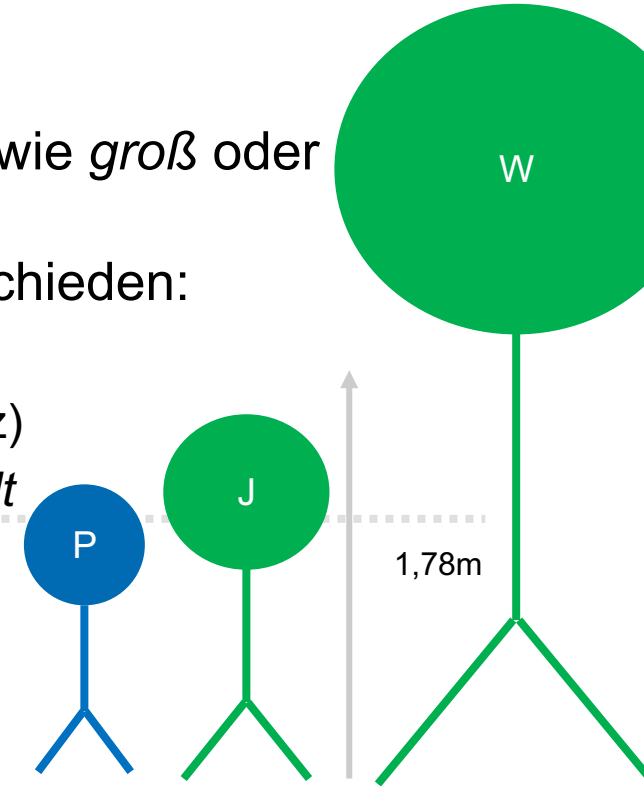
Olaf ist ein langweiliger Mann. → 'Olaf ist langweilig' & 'Olaf ist ein Mann'

- **relative Adjektive:** Interpretation des Adjektivs hängt beim attributiven Gebrauch zwingend von einem anderen Begriff ab, z.B. *Das ist ein großer Grashüpfer* vs. *das ist ein großes Gebäude.* (**Vagheit** von Adj. wie groß)
- **intensionale Adjektive:** das Adjektiv "blockiert" den Schluss auf das Kernnomen

Rosi ist eine mutmaßliche Mörderin. → *'Sie ist mutmaßlich'

Steigerung von Adjektiven

- Steigerung kommt v.a. bei relativen Adjektiven wie *groß* oder *ehrgeizig* vor
- Morphosyntaktisch werden drei Formen unterschieden:
 - Positiv: *Paula ist groß* (\geq Referenzgrad)
 - Komparativ: *Julia ist größer als Paula* ($>$ Referenz)
 - Superlativ: *Wilhelmine ist die größte Frau der Welt*



Komparation und Stelligkeit

- die meisten Adjektive sind einstellige Prädikatsausdrücke, wenn sie im Positiv gebraucht werden
- in der Komparativform sind sie zweistellig
- manche Adjektive haben aber auch in der Positivform ein zweites Argument: *anders als, zufrieden mit, reich an* etc.

Nomen, Adjektive und mehr

- Wortartengrenzen sind oft fließend – z.B. sind prädikative Nomen und Adjektive einander sehr ähnlich:

Paul ist groß.

Paul ist Arzt.

- Auch sonst gibt es viele Übergangsbereiche

(... und ihre "Bedeutung")

- Boëthius Dacus (13. Jh.):
 - lat. *dolor* ‚Schmerz‘
 - *doleo* ‚Ich spüre Schmerz‘
 - *dolenter* ‚schmerzhaft‘
 - *heu!* (Interjektion)

→ Ähnliche Bedeutungen, unterschiedliche Wortklassen

(... und ihre "Bedeutung")

- Wortklassen als prototypische Kategorien

	Relationality	Stativity	Transitoriness	Gradability
Objects	nonrelational	state	permanent	nongradable
Properties	relational	state	permanent	gradable
Events	relational	process	transitory	nongradable

(Croft 2001: 87)

(... und ihre "Bedeutung")

- Wortbildung als besondere Herausforderung für semantische Charakterisierung von Wortarten:

*Cäsar **zerstört** die Stadt*

*Die Stadt wird (durch Cäsar) **zerstört***

*Die **Zerstörung** der Stadt (durch Cäsar)*

- sehr viele unterschiedliche Erklärungsansätze, u.a. über *Construal*-Varianten in der Kognitiven Grammatik (Langacker 1987)

- Die drei Hauptwortarten Nomen, Verb und Adjektiv beziehen sich tendenziell auf unterschiedliche Klassen von Entitäten
- Hier liegt jedoch keineswegs eine 1:1-Zuordnung vor – es gibt viele Spezialfälle, Ausnahmen etc.
- Umstrittene Frage: Inwiefern interagiert Semantik mit Grammatik? Sind Syntax, Morphologie und Semantik unterschiedliche "Module" sprachlichen Wissens oder untrennbar miteinander verbunden?

- Busch, Albert & Oliver Stenschke. 2018. *Germanistische Linguistik: eine Einführung*. 4., aktualisierte Auflage. (Narr Bachelor-Wissen.de). Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Cummins, Chris. 2019. *Pragmatics*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Gamerschlag, Thomas. 2013. Prädikat. In *Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (WSK) Online*. De Gruyter. https://www.degruyter.com/database/WSK/entry/wsk_id_wsk_artikel_artikel_7877/html
- Flick, Johanna. 2016. Der am-Progressiv und parallele am V-en sein-Konstruktionen. Kompositionalität, Variabilität und Netzbildung. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 138(2). 163–196.
- Hamburger, Käte. 1994. *Die Logik der Dichtung*. 4. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Kasper, Simon. 2020. Semantik und Pragmatik (Vorlesungsskript). https://www.simonkasper.info/app/download/9482972382/Kasper_VL_Semantik_und_Pragmatik_Skript.pdf?t=1624383275
- Langacker, Ronald W. 1987. Nouns and Verbs. *Language* 63. 53–94.
- Löbner, Sebastian. 2015. *Semantik: Eine Einführung*. 2nd ed. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Ogden, C. K. & I. A. Richards. [1923] 1972. *The meaning of meaning: a study of The influence of language upon thought and of The science of symbolism*. 10. ed. London: Routledge [u.a.].
- Nübling, Damaris, Fabian Fahbusch & Rita Heuser. 2015. *Namen: eine Einführung in die Onomastik*. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. (Narr Studienbücher). Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Pafel, Jürgen & Ingo Reich. 2016. *Einführung in die Semantik: Grundlagen - Analysen - Theorien*. (Lehrbuch). Stuttgart: J.B. Metzler Verlag.
- Sweetser, Eve. 1990. *From Etymology to Pragmatics: Metaphorical and Cultural Aspects of Semantic Structure*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Talmy, Leonard. 1988. Force Dynamics in Language and Cognition. *Cognitive Science* 12. 49–100.
- Weinrich, Harald. 2001. *Tempus: besprochene und erzählte Welt*. 6th ed. München: Beck.
- Vendler, Zeno. 1957. Verbs and Times. *The Philosophical Review* 66(2). 143–160.
- Vendler, Zeno (ed.). 1967. *Linguistics in Philosophy*. Ithaca, NY: Cornell University Press.